

Ergebnisprotokoll über das Arbeitstreffen des Netzwerkes Kindeswohl der Untergruppe 0 bis 6 Jahre einschließlich Schwangerschaft am 27.8.2008

Ziel ist die gemeinsame Entwicklung eines sozialen Frühwarnsystems zur Vermeidung von Kindeswohlgefährdung in der Stadt Haltern am See

Top 1:

In seinen Begrüßungsworten betonte Herr Miegel, Leiter der Sozialen Dienste der Stadt Haltern am See, dass die Erarbeitung eines gemeinsamen Handlungskonzeptes zur Vermeidung von Kindeswohlgefährdung und die Schaffung früher Hilfen primäre Ziele des Arbeitskreises sind.

Dieses Konzept soll ortsspezifisch und kompatibel für die Stadt Haltern am See sein. Hierzu werden bereits vorhandene Strukturen und Aktivitäten genutzt aber auch neue Handlungskonzepte und Vorgehensweisen entwickelt.

Top 2:

Frau Liedtke erläuterte die einzelnen Tagesordnungspunkte und das vorgesehene Zeitraster für ihre Moderation anhand einer Power Point Präsentation. Die einzelnen Themen waren folgendermaßen gegliedert:

- Kurze Vorstellungsrunde
- Diskussion der Grafik
- Sichtung und Diskussion der Indikatorenmodelle
- Umsetzung des Frühwarnsystems

Top 3:

Im Anschluss stellten sich die anwesenden Teilnehmer kurz vor.

Top 4:

Zunächst wurde die Grafik zum Thema Netzwerk „Kindeswohl“ in der Stadt Haltern am See präsentiert mit der Fragestellung ‚welche Strukturen bereits vorhanden sind und genutzt werden können. Die Teilnehmer wurden gebeten zu prüfen ob die einzelnen Institutionen / Organisationen , die es in Haltern gibt , hier ausreichend berücksichtigt wurden oder ob Ergänzungen/Veränderungen vorzunehmen sind. Die Grafik findet breite Zustimmung, Verbesserungsvorschläge werden nicht unterbreitet.

In diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen, dass die verschiedenen familienpädagogischen Bildungsangebote im Trigon gut angenommen werden. Ebenso ist die enge langjährige Zusammenarbeit zwischen dem Jugend- und Gesundheitsamt und den Hebammen hervorzuheben.

Die primäre Prävention ist auch in Zukunft auf Schwangerschaft, Geburt und die ersten Lebensjahre gerichtet. Einstimmig forderten die Teilnehmer zwecks Sicherstellung früher Hilfen zukünftig **unselektiert** Hausbesuche bei **allen** Neugeborenen durchzuführen. Somit wird eine Stigmatisierung vermieden.(Bereits jetzt erfolgen schon selektiv Hausbesuche durch eine Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes.) Der Ausbau der Hausbesuche auf das gesamte Stadtgebiet wird gewünscht und muss nun in die Politik transportiert werden. Es wird darauf hingewiesen, dass eine qualitativ hochwertige Umsetzung ohne zusätzliche Mittel des Haushaltes nicht umzusetzen ist.

Top 5:

Der folgende Tagesordnungspunkt war die Sichtung und Diskussion der Indikatorenmodelle. Herr Miegel verdeutlichte, dass es darum geht eine Indikatorenliste mit Standards bereitzustellen in der sich jeder beteiligte Kooperationspartner in seiner berufsspezifischen Qualifikation wieder finden kann. In diesem Sinne wurden die aufgelisteten Indikatoren akzeptiert.

Zu diesem Thema wurden folgende Fragen und Anregungen formuliert:

- Auch die emotionale/nicht körperliche Gewalt ist ein wesentlicher Aspekt und darf in die Indikatorenliste nicht fehlen.(1.Punkt : Körperliche ,emotionale und seelische Vernachlässigung)
- Wie stelle ich fest ob eine Mutter-Kind Bindung existiert?
Welche Bindungstheorien gibt es?
Wie entsteht Bindung?
Angebote von Fort- und Weiterbildung zu diesen Themen
- Was passiert bei Nichtinanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen.
Wie kann dieses kontrolliert werden? Welche Handhabe gibt es?
Hier wird auf die neue Gesetzgebung der Landesregierung verwiesen, die die Kontrollen über die LIGA (Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit) installiert. Diese wird Erinnerungsschreiben versenden und nicht teilnehmende Familien den zuständigen Jugendämtern melden.

Top 6:

Im Folgenden wurden verschiedene Fragen zur Umsetzung des Frühwarnsystems für 0-6 Jährige diskutiert und gemeinsame Ziele festgesetzt.

1.)Wie kann möglichst früh der Kontakt zu den Eltern hergestellt werden?

Jede Mutter hat das Recht nach der Geburt auf eine Hebammenbetreuung. Diese beinhaltet zehn Besuche innerhalb der ersten 8 Lebenswochen. Bei Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung ist ebenfalls eine Verlängerung möglich.

Weiterhin sollten Ärzte insbesondere Gynäkologen mit in das Frühwarnsystem einbezogen werden. Es wäre in Zukunft wünschenswert, wenn die Frauenärzte die werdenden Mütter bereits bei den Vorsorgeuntersuchungen über die Möglichkeit der Hebammenbetreuung nach der Geburt informieren würden. Auch könnten Informationsblätter mit dem Mutterpass ausgehändigt werden. Außerdem könnte verstärkt Werbung in den Kindertagesstätten gemacht werden.

Die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Kriminalprävention sollte ausgebaut werden. (Zum Beispiel durch den Aushang von Plakaten an öffentlichen Stellen.)

2.) Wie lässt sich die Bedürftigkeit von Kindern und ihren Eltern besser erkennen?

Die Inanspruchnahme der Vorsorgeuntersuchungen nimmt erfahrungsgemäß mit zunehmendem Alter des Kindes ab. Hier muss von Kinderärzten, Erzieherinnen etc. immer wieder auf die Notwendigkeit der Vorsorgeuntersuchung hingewiesen werden.

Bei der Aufnahme in den Kindergarten kann kontrolliert werden, ob die Vorsorgeuntersuchungen wahrgenommen oder versäumt wurden.

Auch haben sich die Elterninformationsbriefe der Stadt bewährt.

Daneben ist es auch möglich Eltern an Fortbildungsabenden oder bei Elterncafes im Kindergarten oder Familienzentren zu erreichen. Ebenso wird die Mütterberatung beim Gesundheitsamt als ein gut geeignetes niederschwelliges Angebot betrachtet.

Die Erziehungsberatungsstellen haben ebenfalls eine wichtige Position. Die angebotenen Freizeitaktivitäten ermöglichen den Familien losgelöst vom Alltag Kontakte zu knüpfen und

soziale Bindungen einzugehen .Die Beziehungspflege ist ein wichtiges Instrument den Kontakt zu den Familien aufzubauen und aufrecht zu erhalten. Auch der Einsatz von Familienpaten hilft die Familie in vielen sozialen Fragestellungen zu unterstützen, zu entlasten und zu stärken.

3.) Ein weiteres Ziel des Arbeitskreises ist notwendige Hilfeabsprachen zu formulieren

4.)Fachübergreifende Fallkonferenzen sollen eingerichtet werden und in regelmäßigen Abständen stattfinden.(Siehe Grafik Stadtteam)

5.)Weiterhin sollen verpflichtende Vorgehensweisen bei akuter oder latenter Kindeswohlgefährdung festgelegt werden. Angestrebt ist die Erarbeitung eines einheitlichen und verbindlichen Verfahrensschemas. Aus diesem Grunde ist es wichtig verbindliche Ansprechpartner und deren Erreichbarkeit zu benennen und diese Informationen an alle wichtigen Partner weiterzuleiten.

In diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen ,dass es auch an den Wochenenden einen Bereitschaftsdienst rund um die Uhr gibt. Dieser wird vom Kinderwohnheim in Dülmen bereitgestellt.

Bei akuten Fällen von Kindeswohlgefährdung an den Wochenenden kann über die örtliche Polizeidienststelle ein Kontakt zu den Fachleuten vermittelt werden.

Daneben könnte jede Berufsgruppe eine eigene Vorgehensweise mit einer spezifischen Dokumentation und Vorgehensweise entwickeln.

6.)Wo und wie kann der Schutz für Kinder allgemein verbessert werden und wie vermittele ich Unterstützungsangebote für Eltern?

Wie baue ich die Hemmungen ab sich Hilfe zu holen?

Dargestellt wurde auch der Einsatz von Familienpaten als ein mögliches Mittel Familien mit hohem Gefährdungspotential aufzudecken. Die Paten könnten die Familien in verschiedenen alltäglichen Fragen unterstützen und helfen Schwellen zu überwinden.

Auch ist die engmaschige Vernetzung ein wichtiges Instrument zum Schutz von Kindern.

Außerdem müssen auch die Kinder selbst gestärkt werden und lernen sich ihrer Gefühle und Empfindungen deutlich zu werden, sich gegebenenfalls Hilfe und Unterstützung zu holen und nicht alleine zu bleiben. Hierzu gibt es verschiedene Programme, die allerdings mehr auf ältere Zielgruppen ausgerichtet sind. In diesem Kontext wurde beispielsweise der Kinderstadtkalender genannt. Hier lernen die Kinder durch die Möglichkeit ihr Lebensumfeld mitzugestalten verantwortlich für sich und Andere zu sein. Außerdem wurde die Notwendigkeit der Schaffung von Kindernotinseln und Kinderschutzinseln genannt. Angesprochen wurde auch dasB.A.S.E. Projekt in München. Auch das Erreichen kleinerer Kinder mit Programmen zur Stärkung des Selbstbewusstseins sollte ein Ziel sein.

Top 7:

Abschließende Frage: Was ist förderlich was ist hinderlich für die Kooperation zwischen den Akteuren?

Förderlich für die Kooperation sind folgende Punkte:

-regelmäßige Treffen der Kooperationspartner

- Übernahme von Verantwortung , kein Abwarten im Verdachtsfall, Mut zur frühen Meldung
- Gemeinsames Handeln der Kooperationspartner /Austausch / Rückkoppelung / Gegenseitiges Verständnis und Respekt
- Unvoreingenommenheit
- Abbau von Hemmschwellen
- Aufarbeitung von Fehlern und Versäumnissen

Hinderlich für die Kooperation sind folgende Punkte:

- Misstrauen /Schulduweisungen
- Mangelnde Absprachen
-

Fazit:

- Die Arbeitsgruppe sieht die Notwendigkeit, die Babybesuche auf das gesamte Stadtgebiet auszudehnen.
- Die Grafik zum Netzwerk Kindeswohl wurde als vollständig angesehen.
- Die Indikatorenliste wurde mit einer Ergänzung ebenfalls für sinnvoll erachtet.
- Berufsspezifische Indikatoren können mit einzelnen Berufsgruppen erarbeitet werden.

Am 26.11.2008 sollen die Ergebnisse aus den Untergruppen im Plenum zusammengetragen, vorgestellt und diskutiert werden. Am 17.12.2008 ist die Präsentation des gemeinsamen Konzeptes geplant.

Christiane Widera
Fachärztin für Kinder -und Jugendmedizin
Haltern am See